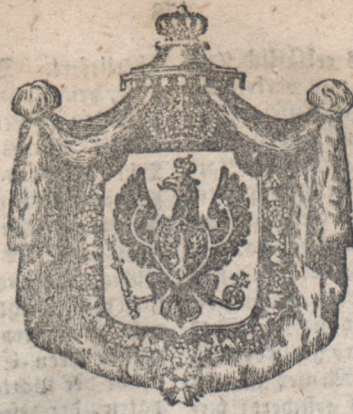


# Zeitung



## des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hofbuchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: G. Müller.

Donnerstag den 14. April.

### A u s l a n d.

#### Frankreich.

Paris den 3. April. Die gefristete Audienz des Assisenhofes war der Vernehmung mehrerer Schriftverständigen über die Toga zuvor mitgetheilten Briefe einiger Angeklagten gewidmet. Der Polizeicommissair Lencir stättete Bericht ab über die in den Wohnungen mehrerer Angeklagten vorgefundenen Waffen und Patronen. Die Behauptung des Angeklagten Leglantine, daß die bei ihm vorgefundenen Patronen sich noch aus der Zeit herschrieben, wo er bei der Garde gestanden, wurde von zwei Militairs entkräftet, die als vereidigte Sachverständige erklärten, daß jene Patronen ganz schlecht angefertigt und mit sogenanntem Würschpulver gefüllt wären, weßhalb sie nicht von der ehemaligen Garde herrühren könnten. Die Verhandlungen waren im Uebrigen ohne Interesse. Heute, als am ersten Oster-Feiertage, findet keine Sitzung statt.

Herr Humann ist am 27. v. Mts. in Straßburg angekommen.

Der Moniteur erklärt heute die vor einigen Tagen von dem Messenger gegebene Nachricht von einem Streite zwischen den Marschällen Maison und Moncey sammt allen Nebenumständen für unrichtig.

Die Korrespondenz zwischen Frankreich und Spanien, zu der bisher nur zweimal wöchentlich Gelegenheit war, findet seit dem 1. d. M. täglich statt, und zwar über Oleron und Jaca.

Das Journal des Debats enthält heute über den Bürgerkrieg in Spanien einen ausführlichen Artikel, der so beginnt: „In den nördlichen Provinzen Spaniens beginnt ein vierter Feldzug. Wir zwei-

seln, daß er entscheidend seyn, daß er diesem erbitterten Kampfe endlich ein Ziel setzen werde; aber sicherlich wird derselbe für beide Parteien noch von weit wichtigeren Folgen seyn, als die früheren. Die Insurrektion dauert nun vier Jahre, und bei jedem neuen Feldzuge müssen wir wider unsern Willen eingestehen, daß man sie lebendiger, kriegsgeübter, zahlreicher und besser organisiert wiederfindet. Allerdings hat sie nicht den Ebro überschritten, ist sie nicht in Kastilien eingedrungen und nicht auf Madrid marschirt. Aber sie hat schon 6 bis 8 Generale von Ruf abgenutzt, Spanien viele Millionen gekostet, und schon zweimal mußte die Armee, die sie unterdrücken soll, erneuert werden. Während zahlreiche und hartnäckige Streif-Corps Katalonien, Nieder- und Aragonien, den Norden von Valencia, einen Theil von Alt-Kastilien und von Galizien überschwemmen und die Hälfte der Spanischen Streitkräfte beschäftigen, bietet die Insurrektion in Navarra eine kompakte Masse von 36,000 Mann dar, die seit zehn Monaten 60,000 Mann Linientruppen, welche sich auf vier große Festungen und auf ein Duzend anderer besetzter Punkte stützen, die Spitze bieten. Don Carlos fährt ungehindert fort, in der kleinen Stadt Nñate, dem Sitze der Verwaltung, der Ministerien und dem Depot des großen Artillerie-Parks, Hof zu halten. Während er sich ungestört in dieser Hauptstadt der Insurrektion aufhält, brunruhigen die Karlisten fortwährend die Linie der Constitutionellen, und diese wagen oder vermögen es, trotz der Ueberlegenheit ihrer Streitkräfte, nicht, in die Kantonnirungen der Karlisten einzudringen. Alle Generale, alle Pläne, alle Angriffe sind bis auf diesen Tag gescheitert. Eine so seltsame Lage wird nur durch einen Blick auf die physische und ganz eigen-

thümliche Beschaffenheit des Bodens erklärlich.“ — Der Schluß lautet: „Aber es ist nicht zu verkennen, daß sich in den letzten vierzehn Tagen bessere Aussichten eröffnen haben. Der General Cordova, nach Vittoria zurückgekehrt, hält das Centrum der Karlistischen Armee im Schwach; der General Espelera, durch die Portugiesische Division und die Spanische Garde verstärkt, behauptet sich in Valmajeda, das er wieder besetzt hat; und von wo ihn die Karlisten gern vertreiben möchten; und endlich ist in zwei ziemlich lebhaften Gefechten bei Drouña der Sieg auf der Seite des Generals Espartero geblieben (?). Die Einschließung der Karlistischen Armee ist jetzt auf den größten Theil des Umkreises gesichert; dieselbe braucht nur noch durch die Besetzung des Bastan-Thales und durch thätiges Kreuzen an den Küsten vervollständigt zu werden. Die Madrider Journale und die Briefe von der Armee verkünden zu der guten Jahreszeit große Ereignisse und entscheidende Anstrengungen. Dies setzt kräftige Angriffs-Pläne voraus; denn man sieht nicht wohl ein, wie das passive System der Einschließung die Karlistische Armee zu vernichten im Stande seyn soll, da letztere immer noch Belieben den Kreis, den man um sie gezogen hat, durchbrechen kann.“

#### S p a n i e n.

Madrid den 24. März. Die Revista und der Espanol drücken ihr Erstaunen über die Hintansetzung des Herrn Isturiz aus, der bekanntlich Präsident der vorigen Kammer war und auch zum interimistischen Präsidenten der jetzigen war erwähnt worden. Uebrigens aber läßt das letztere Blatt auch den Grundrissen und Ansichten des Herrn Gonzalez Gerechtigkeit widerfahren. Die Abeja betrachtet die Bevorzugung des Letzteren von Seiten der Kammer als einen entschiedenen Sieg für die Minister und glaubt, daß die Kammer, indem sie Hrn. Isturiz den letzten Platz auf der Kandidaten-Liste anwies, was einer gänzlichen Ausschließung desselben gleichkomme, dem Publikum die Meinung habe bezeichnen wollen, als setze sie ihr Vertrauen auf den Mann, von dem es allgemein hieß, daß er Herrn Mendizabal von der Präsidentschaft des Conseils verdrängen wolle.

Die Herren Anis, Huelves, Carasco und Buriel sind zu Sekretairen der Procuradoren-Kammer ernannt worden.

Die Abeja enthält eine Petition des Oberst Don Manuel Fontiveras an die Königin, worin derselbe Ihrer Majestät klagt, daß seine junge Gattin auf Befehl Cabrera's zur Rache für die Tödtung seiner Mutter erschossen worden. Der Bittsteller fügt hinzu, daß auf diese Weise schon dreißig schuldlose Frauen von jenem wilden Parteigänger hingeopfert seien. Señora Fontiveras lebte zurückgezogen in der Stadt Chilva, wurde aber von einigen schlechten Menschen verrathen und ihrem Henker in Ketten

überliefert. Der Oberst fordert die Königin auf, diese, den Spanischen Namen schändenden Grausamkeiten zu rächen.

Die Times enthalten folgendes Schreiben aus Bilbao vom 13. März: „Seit einigen Tagen zeigten sich Spuren einer Insubordination in dem Regiment „Truxillo“, welches hier in Garnison steht; mehrere Soldaten desertirten, und die Einwohner waren in nicht geringer Besorgniß. Endlich benachrichtigten ein Sergeant und ein Corporal der vierten Compagnie des genannten Regiments ihren Capitain, daß eine Frau, die in der Nähe der Batterie Larrinaga wohne, jedem Soldaten, der desertiren wolle, 100 Realen verspreche; mehrere Soldaten hätten dies Anerbieten angenommen und würden sich um acht Uhr Abends in jenem Hause einschleichen. Der Capitain befahl hierauf Beiden, sich ebenfalls dorthin zu begeben und gegen Jedermann das tiefste Schweigen zu beobachten. Als sie am Abend an dem bezeichneten Orte ihre Uniform mit der Kleidung eines Landmannes vertauscht und einige Erfrischungen genossen hatten, erschien ihr Capitain mit einer Patrouille und verhaftete sogleich die Frau nebst ihrer Tochter, die vor ein Kriegsgericht gestellt und zum Tode verurtheilt wurden. Ich glaube jedoch, daß dies Urtheil nicht wird vollzogen werden. — Vorgestern übersandte der Oberst-Lieutenant Lacarte, Adjutant Cordova's, ein Schreiben an den Herausgeber des hier erscheinenden Boletin official, worin er demselben Vorwürfe darüber macht, daß er ein solches Aufheben mache von der Einnahme von Valmajeda und Plencia durch die Karlisten; der Verlust einiger solcher Nester (hicoacas) werde die „„tiefsten Combinationen““ des Generals Cordova nicht erschüttern. Und doch hat dieser Verlust schon die Folge gehabt, daß eine mit reicher Ladung von Cuba kommende Spanische Brigg, welche vom Sturme gezwungen wurde, in den Hafen von Plencia einzulaufen, von den Karlisten in Beschlag genommen worden ist. — Don Carlos und sein Generalstab sollen in Durango ziemlich schlechter Laune seyn. Auch erzählt man wieder, daß Don Carlos von Personen umgeben sey, die ihn nicht einen Augenblick aus den Augen lassen, damit er nicht einen andern Weg einschlage, als den andern. — Der Priester Batanero, welcher vor kurzem mit 300 Mann Infanterie und 80 Pferden einen Einfall in Castilien machte und bis vor die Thore von Madrid Schrecken verbreitete, ist mit etwa 50 Mann nach Biscaya zurückgekehrt; er soll seinen Zweck durchaus verfehlt haben. — Ein Urbano aus hiesiger Stadt ist den Karlisten in die Hände gefallen und von ihnen erschossen worden. Von allen bei Ochandiano und Eybar zu Gefangenen gemachten Urbanos, die in die Bergwerke von Barambio geschickt wurden, leben nur noch drei oder vier.“

In einer Privat-Korrespondenz der Times aus Paris vom 31. März heißt es: „Der Inhalt der Briefe aus dem Hauptquartier des Generals Cordova steht in gewaltigem Widerspruch mit den letzten aus Madrid eingegangenen, offiziellen Berichten über die Lage der Dinge im nördlichen Spanien. Die Aussichten sind nichts weniger als so erfreulich, wie die Madrider Berichte sie darstellen. Cordova selbst verzweifelt an dem Kampf und wünscht mehr als je, des Kommando's überhoben zu werden. Die zu seiner Verfügung stehenden Streitkräfte — 20,000 Mann — haben sich als durchaus unzureichend für die Zwecke des Feldzuges erwiesen. Cordova sieht sich jedoch genöthigt, die ihm angebotenen Verstärkungen abzulehnen, weil er kein Geld und keine Mittel mehr hat, um die unter seinem Kommando befindlichen Truppen zu besolden, zu beköstigen und zu bekleiden. Man will ihm zwar mehr Mannschaft, aber nicht mehr Geld schicken, und ohne letzteres erklärt er die erstere für schlimmer als unnütz. Cordova beschwert sich fortwährend über die Englische Legion; warum aber, das sagen die Briefe nicht. Wir wissen indeß aus wiederholten Versicherungen, daß er und General Evans fast vom ersten Augenblick an, wo letzterer in Spanien anlangte, sich nicht mit einander vertragen konnten. Cordova soll sich gegen den General Evans und die Britische Legion stets so benommen haben, als ob Privathass und Eifersucht dabei bedeutend mit im Spiele wären. Dieser Stand der Dinge hat jedoch die Aussichten des Don Carlos keinesweges verbessert.“

### Großbritannien und Irland.

London den 2. April. Sir Hamilton Seymour, der neu ernannte Gesandte am Belgischen Hofe, hat sich vorgestern bei Sr. Majestät dem Könige zur Abreise nach Brüssel beurlaubt.

Die Radikalen wollen am Oster-Montag eine große Versammlung auf Primrose-Hill halten. Das Abendblatt True Sun hofft, daß die Regierung von dieser Versammlung die Polizei zurückhalten werde, da ihr Zweck ein konstitutioneller sei.

Im Ostindischen Hause fand am Mittwoch die Ernennung des Lords Elphinstone zum Statthalter der Präsidentschaft des Forts St. George (Madras) statt.

Als kürzlich vor den Geschwornen zu Clonmel über einen Zeugen gefragt wurde, ob derselbe nicht schon einmal wegen eines Mordes angeklagt gewesen sei, bemerkte der Ober-Richter Doherty: wenn dies ein Grund wäre, den Zeugen abzuweisen, so dürfte man der Hälfte der Bewohner der Grafschaft Tipperary nicht auf ihre eidlichen Aussagen trauen. (O gepriesenes Britannien!)

Prinz Ferdinand von Koburg-Portugal hatte sich schon am Sonntag (27. März) zu Portsmouth nach

Portugal eingeschifft. Wind und Wetter blieben aber so ungünstig, daß er wieder ans Land kam.

Das Gefolge des Prinzen Ferdinand, Gemahls der Königin von Portugal, besteht aus seinem Privat-Sekretair, welcher früher sein Erzieher war, Rath Diez, einem gebornen Koburger, dem Weichvater Priester Schermer, einem Bayer, bis dahin Kaplan zu Theres im Untermainkreise des Königreichs Baiern, einem jungen Manne, dessen wissenschaftliche Bildung ausgezeichnet seyn soll, und dem Leibarzte Dr. Kessler, früher Stabsarzt zu Berlin, ebenfalls einem noch jungen Manne, und endlich aus mehreren Ungarischen und Deutschen Bedienten.

In einem der letzten Börsenberichte der Times liest man Folgendes in Bezug auf die Anleihe zu Gunsten des Don Carlos: „Man hat sich an den Ausfuß der Fonds-Börse um die Erlaubniß gewendet, die Notirung dieser neuen Anleihe in die amtliche Liste der fremden Fonds aufnehmen zu dürfen, was aber abgeschlagen worden ist, indem die ganze Sache als ein Betrug, der dem Publikum gespielt werden solle, behandelt wurde. Diese Entscheidung hat allgemeinen Beifall gefunden, weil, abgesehen davon, daß Don Carlos von keiner Europäischen Macht als Souverain anerkannt ist, er ganz offen erklärt hat, alle Geldverbindlichkeiten für nichtig erklären zu wollen, die von dem Lande, dessen Monarch er zu werden sucht, eingegangen worden. Nach diesem eigenen Geständniß also können die Londoner Kapitalisten von ihm, selbst wenn ihm sein Streben nach der Krone Spaniens gelänge, nichts Geringeres gewärtig seyn, als den Bruch aller Verpflichtungen gegen die Staatsgläubiger jenes Landes. Wer diejenigen stud, welche sich auf diese Anleihe des Don Carlos eingelassen, ist hier sehr in Geheimniß gehüllt, und dieses Verhehlen selbst deutet an, daß auch sie das Geschäft nicht als sehr empfehlenswerth oder ehrenvoll ansehen.“

Die Morning-Post will wissen, Herr Mendizabal habe, um für die Zinszahlung im Mai zu sorgen, Wechsel auf die Kassen in Havanna, Portorico und Manila gezogen und sie an Herrn Carbonet zur Verzinsung übermacht.

Nach dem Sun ist von Santander die bestimmte Nachricht gekommen, daß die Englische Regierung den Schiffsbefehlshaber an der Spanischen Küste ermächtigt habe, Truppen ans Land zu setzen und Feindseligkeiten mit den Karlisten anzufangen. Das Dampfboot Phoenix hatte bereits 120 Mann bei Santander gelandet.

Das Versammlungshaus von Ober-Kanada hat mit 28 gegen 13 Stimmen beschlossen, daß von dem gesetzgebenden Rathe (Oberhause) alle Richter, Geistliche und Religionslehrer auszuschließen seien.

Im Sydney-Herald vom 29. Oktober findet sich folgende Anzeige: „Am Montage wurde ein Kind von nicht mehr als drei Jahren in Verwahrsam

gebracht, weil es 3 Pfund in einem Hause in Sussex-Street, das eine kurze Zeit seiner Aufsicht überlassen worden war, gestohlen hatte.“ Der John Bull bemerkt hierzu: „Ein Diebstahl von 3 Pfund in einem Alter von 3 Jahren ist ein so merkwürdiges Zeichen von früher Reife, daß wir es kaum für möglich halten würden, wäre es nicht in Sydney geschehen, wo die Kinder wahrscheinlich gleich zum Verbrecher-Handwerk aufgezogen werden; wenn wir aber zugleich lesen, daß eben diesem frühreifen Kinde die Beaufsichtigung eines Hauses anvertraut worden, so können wir freilich nicht mehr daran zweifeln, daß wir hinter den Aufklärern in jener Weltgegend weit zurückstehen!“

Aus New-York sind Zeitungen bis zum 11. März angekommen. Der Winter in den Vereinigten Staaten ist ungewöhnlich anhaltend und streng gewesen, denn erst am 10. März ist die Mündung des Hudson vom Eise frei geworden, so daß die Schiffahrt nun wieder eröffnet ist. In Florida werden noch immer mehr Truppen zusammengezogen, doch enthalten die Blätter noch nichts Entscheidendes aus jener Gegend. Aus Texas melden sie nur, daß die dortigen Insurgenten eine neue Flagge angenommen haben, die auf streifigem Grund einen Stern und das Wort „Unabhängigkeit“ enthält. In der Stadt und dem Staate New-York herrscht einige Aufregung wegen einer Weigerung der Maurer und anderer Handwerker, für den bisherigen Lohn zu arbeiten.

New-Yorker Blättern zufolge, haben die Romantische-Indianer und mehrere andere Indianer-Stämme den Insurgenten von Texas den Krieg erklärt und wollen Santana's Operationen unterstützen; ihre Streifkräfte sollen sich auf 10,000 Fußgänger und 5000 Reiter belaufen.

#### N i e d e r l a n d e.

Aus dem Haag den 2. April. In hiesigen Blättern liest man: „Dem Vernehmen nach, wird sich die königliche Familie gegen die Mitte dieses Monats nach Amsterdam begeben. Nach ihrer Zurückkunft von dort dürften Ihre Majestät die Königin eine Reise nach Berlin antreten.“

#### D e u t s c h l a n d.

Lübingen den 1. April. Vor einiger Zeit hatten wir hier die seltene Feierlichkeit der Einweihung eines evangelischen Missionairs. Der zu diesem heiligen Amte Bestimmte war ein junger Theolog von ausgezeichnetem Talent, welcher in Basel die erste Vorbildung für seine jetzige Bestimmung erhalten hat. Die Einweihung nahm der ehrwürdige Hr. Steudel, Professor der Theologie, vor. Daß der Eingeweihte in seiner bei dieser Gelegenheit gehaltenen Rede auch sein früheres Leben berührte, war natürlich; unangenehm jedoch fiel es auf, daß er unter dem Diabolischen, in das er früher verstrickt gewesen sei, und dem er nun abgesagt habe, auch das Studium der klassischen Literatur aufzählte.

Dieser junge Missionair hat sich vorerst nach England begeben, um dort vollends seine Vorbereitungs-Studien zu beendigen. Sein Bestimmungs-ort ist Ostindien.

Frankfurt a/M. den 5. April. Die Messe ist fortwährend äußerst lebhaft, und nur durch das anhaltend sehr schlechte Wetter im Kleinhandel etwas gehemmt. Der Lederhandel, der sich ganz von hier weggezogen hatte, ist schon diese Messe wieder von ansehnlicher Bedeutung und wird bald seine frühere Höhe erreichen. Im Ganzen hört man wohl das Urtheil fällen, daß die Messe (gleich der ersten Leipziger nach dem Zollanschluß) den großen Erwartungen der Verkäufer, die ungeheure Vorräthe zu Markt gebracht hatten, keinesweges entsprochen hat. Man verspricht sich aber von der nächsten Herbstmesse ein weit glänzenderes Resultat. Die bei der Verzollung, Contirung, Versendung und so weiter zu beobachtenden Formalitäten sollen hier bisher noch nicht so vereinfacht seyn, als zu Leipzig. Aber auch hierin wird man nach und nach mehr in Uebung kommen, und wohl auch dem Interesse des Handelsstandes in einigen Beziehungen etwas nachgeben können.

Unter den hier zur Messe befindlichen Verkäufern bemerkt man besonders viele Berliner Fabrikanten, unter denen Einige den Platz mit Industrie-Erzeugnissen bezogen haben, welche in einer so überschwenglichen Menge hier noch niemals gesehen wurden. Dahin gehören beispielsweise mehrere Lager, die ausschließlich in Kravatten von Seidenen und anderen Stoffen bestehen, deren Menge sich auf Millionen beläuft, und die sich, wie ehemals die Berliner Schlafrocke, ganz vornehmlich durch billige Preise empfehlen.

Die Belgischen Tuch-Fabriken sind in diesem Augenblicke mit der Ausführung großer Bestellungen an Mittelkuchern für Rechnung von Genueser Häusern beschäftigt. Wie man glaubt, so wären diese Tücher, die sich vornehmlich zu militairischer Bekleidung eignen, für die Heere des Don Carlos in Nord-Spanien bestimmt, wohin sie von jenem Seehafen aus ihren Weg schon zu finden wissen werden.

Die bereits für den vorigen Herbst anberaumt gewesene Zusammenkunft sammtlicher Mitglieder der Familie Rothschild wird nunmehr im bevorstehenden Monat ganz gewiß stattfinden. Ueber den etwaigen finanziell-politischen Zweck dieser Zusammenkunft zirkuliren im Publikum unterschiedliche mehr oder minder hypothesirte Angaben; Thatsache aber ist es, daß zu jener Epoche die Vermählung des Hrn. Lionel v. Rothschild aus dem Londoner Hause mit dem Fräulein Charlotte, ältesten Tochter des Hrn. Karl v. Rothschild hieselbst, begangen werden wird. Die älterliche Mitgabe der Braut wird auf eine Million Gulden angegeben, denen der älteste Chef des Hauses, Hr. Anselm v. Roth-

schilb, der bekanntlich kinderlos ist, noch eine reiche Mitgift beifügen wird.

Aus dem Kurhessischen vom 29. März. Seit der Rückkehr des Ministers Hassenpflug von Brüssel sind die Hoffnungen des hiesigen Eisenbahn-Vereins, seine Pläne zur Anlegung einer Eisenbahn durch Kurhessen, um Kassel mit Frankfurt a/M. und mit Leipzig in Verbindung zu setzen, durch die Regierung unterstützt zu sehen, sehr vermindert worden. Der Minister hat die Eisenbahn zwischen Brüssel und Mecheln bei seiner Anwesenheit in Belgien mehrmals befahren und sich dort an Ort und Stelle überzeugt, daß sie vorzüglich nur zum schnellen Transport von Personen benutzt werde, die Waaren hingegen vor wie nach auf dem Kanal von Brüssel nach Antwerpen zu Wasser verführt werden. Da nun bei dem Bau einer Eisenbahn auf Kurhessischem Gebiete es mehr auf den Transport von Waaren, als auf den von Personen abgesehen seyn kann, so ist der Minister der Meinung, daß das Unternehmen nicht hinlänglich eintragen werde, und hat diese seine Ansicht unverholen zu erkennen gegeben.

Hamburg den 7. April. Zufolge Nachrichten von Norderny sind von den am 29. v. M. in See gegangenen 25 Norderner Fischer-Schaluppen durch einen unvermuthet entstandenen Sturm 5 Schaluppen mit ihrer aus 16 Mann bestehenden Besatzung leider total verunglückt und 4 Schaluppen auf den Strand geworfen worden, von denen die Mannschaft sich gerettet hat.

#### Dänemark.

Kopenhagen den 29. März. Eine Actien-Gesellschaft in Stockholm beabsichtigt jetzt die Einrichtung einer Dampfschiffahrt zwischen Lübeck und Stockholm, die noch in diesem Frühjahr ins Leben treten soll. \*)

Die Kiöbenhavns Post meldet: „Die in Berlin anwesende Französische Schauspieler-Gesellschaft, deren Wunsch, im Laufe des Sommers auf dem Königl. Theater hieselbst Vorstellungen geben zu dürfen, dem Vernehmern nach, an den desfalls von der Theater-Direction gemachten Bedenklichkeiten scheiterte, soll ihren Antrag erneuert haben, welcher diesmal von mehreren der hiesigen fremden Diplomaten unterstützt wird.“

#### Türkei.

Aus Konstantinopel vom 2. März meldet der Korrespondent des Morning-Herald, der Kapudan Pascha sey unablässig bestrebt, die Türkische Flotte in segelfertigen Stand zu bringen, so daß schon acht Linien-Schiffe, zwölf Fregatten und einige kleinere Schiffe ziemlich weit vorgerückt seyen.

#### Aegypten.

Die großen Pläne von Mehmed Ali auf den Abend den 30. April wird das erste Dampfschiff von Lübeck nach Stockholm abgehen.

sitz von Arabien (so liest man in einem Schreiben aus London in der Allgemeinen Zeitung) haben bis jetzt wenig Früchte gebracht. Nach zwei Feldzügen an der Küste, in welchen Ibrahim Pascha (ein Neffe des Pascha) Mokka, Hobeida und Lohela unter Aegyptische Herrschaft brachte, setzte er sich im Sommer letzten Jahres mit drei Regimentern gegen das Innere in Marsch. Die Befehle von Mehmed Ali waren, daß er sich Sanna's und der Kasseefee-Distrikte bemächtigen solle. Ibrahim benutzte die gewöhnliche Politik der Aegyptier, einige Arabische Stämme zu erkaufen, und sich so Transportmittel, leichte Truppen und einen Zugang ins Innere zu verschaffen. Er erkaufte den Beitritt des Stammes der Beni Zilan, welche sich mit seinem Lager vereinigten, und ihn mehrere Monate lang auf seinem langsamen Zug ins Innere begleiteten. Aber sei es, daß sie von Anfang an auf Verrath dachten, oder daß die anderen Stämme ihnen ihren Abfall vorwarfen, und sie wieder auf ihre Seite brachten, kurz sie ließen in einer finstern Nacht ein beträchtliches Corps feindlicher Beduinen bis in die Mitte des Aegyptischen Lagers dringen, vereinigten sich mit ihnen, und überfielen die schlafenden Truppen von Ibrahim. Sie drangen in die Zelte, zerstreuten die Aegyptischen Regimenter, plünderten das Lager und verfolgten unter großem Blutbade die Fliehenden. Ibrahim kam von wenigen Reitern begleitet in Dschidda an, seine Artillerie von 30 Kanonen, seine Munition und Gepäck waren verloren, und der größte Theil seines ursprünglich aus 10,000 Mann bestehenden Corps getödtet. Er soll seinem Oheim geschrieben haben, daß er nicht dazu bestimmt scheine, Arabien zu erobern, und so scheint es allerdings. Man hat diese Nachrichten in Kahira möglichst geheim gehalten, aber der Zustand von Syrien und der Mangel an Rekruten erlaubt dem Pascha nicht, einen neuen Feldzug in Arabien zu unternehmen; er begnügt sich für jetzt mit den Punkten der Seelüste, die er besetzt hält, und die Zwame von Sanna und Mascat können noch einige Jahre ruhig schlafen. Diese Nachrichten kamen durch die Offiziere der Englischen Station im Rothten Meere, und sind daher schon etwas alt, scheinen aber zuverlässig zu seyn.

#### Persien.

Englische Nachrichten aus Persien (über Konstantinopel) versichern, daß die in diesem Reiche herrschende Unordnung zum Vortheil Rußlands ausfallen werde. Der Schah bedürfe fremder Hülfe, weshalb die in Dagestan und Schirman stehenden Truppen im Begriff ständen, ein Corps Infanterie und Artillerie zu liefern. Auch das in Armenien gebildete Russische Cavallerie-Corps stehe an der Gränze, um auf den ersten Wink in Persien einzurücken. Den wenigen regulären Truppen des Schah fehlt es an Rekruten und Sold; das Volk

verweigert die Abgaben, und der Hof von Teheran besitzt in Sepahan und Schirwan durchaus keine Autorität. Der an das Land der Kurden gränzende Theil des Reichs ist in der traurigsten Lage. Die vom Sitze der Regierung entfernten südlichen Provinzen sind nur darum vom Bürgerkriege frei, weil die Prinzen, die sich dort zu Herrschern aufwerfen, durchaus keinen Widerstand finden. Dieser Zustand der Dinge erklärt die Besorgnisse Englands in Bezug auf den Osten. Man betrachtet ihn aber als die Folge eines Mißgriffs des vorigen Ministeriums, welches aus kleinlicher Eifersucht Mohammed Ali Mirza fallen ließ, weil er für Frankreich und die Franzosen Vorliebe zeigte.

### Vermischte Nachrichten.

In der neuesten Nummer des Posener Amtsblatts erläßt die Königl. Reg. I. eine, den Gewerbetrieb im Umherziehen betreffende Verordnung. — Das Königl. Ober-Censur-Collegium hat abermals für 9 in Warschau erschienene Polnische Bücher, so wie für 5, in der Schweiz herausgekommene Schriften die Debits-Erlaubniß erteilt. — Die Königl. Reg. III. promulgirt eine Verfügung, die Zulässigkeit eines Steuer-Erlasses von angeschlossenen Mühlenwerken betreffend. — Eine Bekanntmachung derselben Behörde betrifft die, auf den 31. März c. festgesetzte Präklusivfrist zur Einreichung der Gesuche um Ermäßigung der Klassensteuer pro 1836. — Die Königl. Reg. I. bringt zur öffentlichen Kenntniß, daß der praktische Thierarzt 2ter Klasse, Fricke, sich in der Stadt Schroda als Thierarzt niedergelassen hat. — Das Königl. Ober-Landesgericht zu Posen veröffentlicht die jüngsten Personal-Veränderungen bei den Justiz-Behörden seines Bezirkes. — Ein Anhang zum Amtsblatt enthält das ausführliche Reglement für die Provinzial-Feuer-Societät der Provinz Posen.

In Ueberud bei Odensee (Dänemark) wohnt gegenwärtig ein Greis, welcher 1722 im Fürstenthum Bayreuth geboren wurde, jetzt 114 Jahr alt ist und unter Anderm auch seit der Schlacht bei Rossbach den siebenjährigen Krieg als Preuß. Soldat mitgemacht hat. Er diente nacheinander in der Osterreichischen, Preussischen und Dänischen Armee, war verheirathet und erhält jetzt eine Pension von dem Könige von Dänemark. Uebrigens ist er bei guter Gesundheit und noch so rüstig, daß er oft die Entfernung von Ueberud nach Odensee (eine starke Meile) zu Fuß zurücklegt.

In Fryburg in der Schweiz wurden am 26. März, Morgens kurz vor 4 Uhr, drei ziemlich starke Erdstöße verspürt.

Der Wagen mit der beweglichen Eisenbahn des Herrn Marchal in Brüssel ist fast ganz wie ein

gewöhnlicher Wagen gebaut. Die bewegliche Eisenbahn besteht aus einer Reihe von einigen Zoll breiten Platten, welche wie eine Kette aneinander gereiht sind, und diese Kette läuft nun um das Rad und zugleich um eine Rolle, ungefähr in der Art, wie die Sehne bei einem Spulrade. Jedes Rad hat seine besondere Eisenbahn-Kette und seine Rolle. Die Rollen für die Hinterräder sind unter dem Wagenkasten, an vorlaufenden Armen des Gestells in gleicher Richtung mit den Rädern, die für die Vorderräder an dem Gestell, der sogenannten Scheere, vor dem Wagenkasten, auf dieselbe Weise angebracht. Die ganze Vorrichtung erfordert nichts, als eine Abänderung an dem unteren Wagengestell, welche sich leicht an jedem Wagen anbringen lassen möchte. Wenn der Wagen läuft, so geht also die Eisenbahnkette um die Rolle, legt sich dann unter das Rad und läuft um dasselbe herum wieder auf die Rolle. Die Rollen sind etwa 3 Fuß von dem Rade entfernt, damit die Eisenbahnkette sich annähernd horizontal unter dasselbe legt. Ein Springen der Kette dürfte an dieser Vorrichtung kein seltenes Ereigniß werden, doch wird dadurch weiter kein Nachtheil herbeigeführt, als daß der Wagen plötzlich aus einem Eisenbahnwagen in einen gewöhnlichen verandelt wird. Eine verdrießliche Zugabe zu der Vorrichtung ist der Lärm, welchen dieselbe verursacht, sobald nach einigem starken Gohren die Kettenstaken etwas nachgeben, doch hat Herr Marchal Schrauben hinzugehan, durch welche die Ketten durch Vorschrauben der Rollen immer in Spannung gehalten werden können.

Zwei merkwürdige Beobachtungen über das Licht werden jetzt von sachverständigen Männern immer mehr bestätigt: 1) daß auch die Himmelskörper, die man bisher für lichtlos hielt, ein eigenthümliches, nicht erst von der Sonne oder andern Körpern erborgtes Licht haben, und daß z. B. auch der Mond ein eignes phosphorescirendes Licht hat, wie seine Kupferfarbe bei totalen Mondfinsternissen zeigt. Ferner 2) weiß man nun mit völliger Gewißheit, daß das Licht, wenn es die Oberfläche eines Körpers trifft, jeden einzelnen Punkt desselben in Schwingungen versetzt. Diese Schwingungen sind ganz regelmäßig und die Schnelligkeit derselben ist so groß, daß mehre hundert Billionen Schwingungen auf eine Sekunde Zeit gehen. Diese Schwingungen, welche den Körpern sowohl, als auch unsern Nerven durch das Licht mitgetheilt werden, sind die eigentliche Ursache, daß wir diese Körper mit unsern Augen fühlen, d. h., daß wir sie sehen, und eben so sind die Unterschiede in der Wiederkehr ihrer Perioden die Ursache von den verschiedenen Farben, in welcher wir den Körper sehen. Um z. B. einen Gegenstand in der rothen Farbe zu sehen, werden die Elemente unserer Augennerven, gleich

den Schwingungen einer tönenden Saite, 480 Billionenmal, durch die gelbe Farbe 540 Billionenmal und durch die violette Farbe 700 Billionenmal während einer Sekunde auf- und niedergeschwungen. — Die Dorfzeitung meint: Der gezeigte Leser schützt vielleicht den Kopf, aber ich habe einen tüchtigen Gewährsmann, den Herrn von Littrow in Wien.

#### Aufruf an die Verehrer Beethoven's.

Zu allen Zeiten hat man es für eine heilige Pflicht gehalten, große Männer durch Errichtung würdiger und lange dauernder Denkmale zu ehren, und so den Dank und die Bewunderung ihrer Zeitgenossen auch auf die nachkommenden Geschlechter zu vererben. Gegen wen aber möchte diese Pflicht mehr und eher erfüllt werden müssen, als gegen einen Mann, dessen Ruhm durch die außerordentlichsten Schöpfungen im Gebiete einer schönen und edlen Kunst nicht nur zu allen gebildeten Völkern Europa's, sondern selbst in ferne Welttheile gedrungen ist, dessen Name zuerst genannt wird, wenn von dem kühnsten und erhabensten Schwunge der Phantasie, wenn von einem endlosen Strome künstlerischer Erfindungskraft, und vor Allem, wenn von der Vollendung der Musik als selbstständigen Kunst die Rede ist, mit Einem Worte: gegen Ludwig van Beethoven! Reum Symphonien, unbestritten das Herrlichste, was die Instrumentalmusik aufzuweisen hat; die unvergleichliche Oper Fidelio; Claviercompositionen, mit welchen für dieß Instrument eine neue Aera begann; Ouverturen, Quartette, Messen, Oratorium, Cantaten, Lieder u. wer kennt sie nicht, diese ewigen Zeugen eines eigenthümlichen, rastlos neuen, ungekannte Bahnen brechenden und überall nur das Höchste und Edelste erstrebenden Geistes! Selten hat ein Künstler so bedeutsam, so denkwürdig gewirkt, wie Beethoven. Er selbst hatte sich die Aufgabe gestellt, Nichts aufzuzeichnen, was nicht von Grund aus neu und den höchsten Anforderungen entsprechend wäre, und sein gewaltiger überreicher Genius ließ ihn so wenig einen schon betretenen Weg wählen, daß er in seinen zahlreichen Werken nicht einmal sich selbst ähneln mochte, geschweige denn einem Andern. Dadurch gab er der ganzen musikalisch-künstlerischen Thätigkeit eine neue folgenreiche Richtung, so daß die Kunst nicht nur durch ihn selbst Riesenschritte that, sondern daß auch sein glänzendes Beispiel auf die mit und nach ihm lebenden Künstler von entscheidendem heilsamen Einfluß war und seyn wird.

Eine so äußerst seltene, wohlthätige und weithin wirkende Erscheinung verdient es, auf eine seltene und außerordentliche Weise gefeiert zu werden, nämlich durch ein plastisches, möglichst großartiges Monument. Ueber den dazu geeignetsten Ort kann kein Zweifel seyn. Die Stadt Bonn am Rheine, in welcher der unsterbliche Künstler das Licht der Welt erblickte, und die überdieß durch ihre anmutige Lage ausgezeichnet und von zahllosen Fremden besucht ist, scheint zu dem Unternehmen in gleicher Weise berechtigt, wie verpflichtet, und es ist zu dem Ende hier ein Verein zusammengetreten, welcher die

Genehmigung der betreffenden hohen Königlich-Ministerien erhalten hat. Da dasselbe aber, wenn es nur einigermaßen des großen Mannes würdig seyn soll, große und bedeutende Mittel zur Ausführung verlangt, so richteten die Unterzeichneten an alle Verehrer Beethoven's die Bitte, durch ihre thätige Hülfe, sey es durch Privatamalgamationen von Geldbeiträgen, oder durch eigends für diesen Zweck zu veranstaltende Concerte und Bühnendarstellungen unser Vorhaben geneigtest realisiren zu helfen. Wir glauben mit Zuversicht annehmen zu können, daß nicht allein die Freunde der Tonkunst solche Vorstellungen zahlreich besuchen, sondern auch daß die mitwirkenden Künstler gerne die Gelegenheit ergreifen werden, dem entschlafenen Meister, dem sie so viele und hohe Genüsse verdanken, durch ein kleines Opfer ihre Verehrung und ihr dankbares Andenken zu beweisen.

Sämmtliche Redaktionen von Zeitungen und Zeitschriften werden gebeten, zur Förderung eines, die Freunde der Nation interessirenden Zweckes, gegenwärtigen Aufruf unentgeltlich einrücken und sich der Einsammlung von Beiträgen ebenfalls gefälligst zu unterziehen. Den Unterzeichneten wird es eine angenehme Pflicht seyn, über den Fortgang des Unternehmens von Zeit zu Zeit öffentlich Nachricht zu geben.

Bonn, an Beethoven's Geburtstag, den 17. December 1835.

Donner Verein für Beethoven's Monument.  
Der geschäftsführende Ausschuß:

A. W. v. Schlegel, Präsident. Breidenstein.  
de Clae. Gerhards. Kneifel. Roggerath.  
v. Salomon. Walter.

#### Theater.

Nachdem unsre Theater-Direction die berühmte, oder vielmehr berühmte Posse „Zu ebener Erde und erster Stock“ auf die Bühne gebracht, und sich dadurch — unbegreiflicher Weise — den Stachel gefühlt hat, sorgt dieselbe bereits wieder für andere, edlere Reizmittel, indem sie auswärtige Künstler von Ruf für Gastdarstellungen auf unserer Bühne zu gewinnen sucht. Als nächste derartige Erscheinung ist uns Mad. Devrient, geb. Brandes aus Berlin (die Gattin des weil. berühmten Ludw. Devrient) angekündigt, die in den nächsten Tagen einen Cyclus von Gastspielen beginnen wird. Jeder, der vor mehreren Jahren in Berlin lebte, oder sich wenigstens um das Bühnengetriebe der Zeit bekümmerte, weiß, mit welchen vielversprechenden Mitteln Mad. Brandes die Kunstbahn begann, wie sie in kurzer Zeit sich allgemeine Geltung und bereits einen gewissen Ruf zu erwerben wußte, und wie, nach ihrer Verheirathung, ihr Scheiden von der Bühne überall das lebhafteste Bedauern erregte. Um so mehr verdient ihre Rückkehr zur Kunst unsere Aufmerksamkeit und wir dürfen wohl mit gerechter Spannung auf die Leistungen einer Künstlerin hinhlicken, die, ihrem innern Besuche folgend, die Bretter wieder betreten hat, von denen sie niemals hätte scheiden sollen. FL

#### Stadt-Theater.

Donnerstag den 14. April zum Benefiz für Madame Blume: Das unterbrochene Opferfest; große Oper in 2 Akten von Winter.

Als Verlobte empfehlen sich:  
Henriette Kantorowicz,  
Jacob Rbnigsberger.

**Bekanntmachung.**

Es wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die Wahl der Stadt-Verordneten in diesem Jahre am 29sten, 30sten, 31sten Mai und 1sten und 2ten Juni c. stattfinden wird.

Die Bürgerrolle und das Verzeichniß der Wählbaren liegt in unserer Registratur während der Dienststunden zur Einsicht offen.

Posen den 8. April 1836.

Der Magistrat.

**Bekanntmachung.**

Zur Ausschüttung der Immobilien-Masse im Chrysothomus von Lipskischen Konkurse, in welchem eine Gemein-Masse fernerweit nicht zu theilen ist, steht ein Termin auf

den 9ten Mai d. J. Vormittags um 10 Uhr

vor dem Ober-Landesgericht: Rath Eulemann in unserem Gerichts-Lokale an.

Posen den 12. März 1836.

Königliches Ober-Landesgericht.  
Erste Abtheilung.

**Öffentliches Aufgebot.**

Zur Anmeldung der Erbes-Ansprüche an den Nachlaß des am 3ten-Oktober 1826 zu Pudewitz verstorbenen Pächters Thomas von Mokier:ski ist ein Termin auf

den 5ten September 1836 Vormittags um 10 Uhr

vor dem Deputirten, Referendarius Espagne, angesetzt, zu welchem alle unbekanntere Erbinteressen-ten unter der Verwarnung vorgeladen werden, daß beim Nichterscheinen und nach erfolgter Präklusion die Nachlassmasse als ein herrenloses Gut dem Fiskus anheim fällt, und die dann erst sich meldenden Erben alle Handlungen und Dispositionen desselben anzuerkennen und zu übernehmen schuldig, von dem Fiskus weder Rechnungslegung, noch Ersatz der gehobenen Nutzungen zu fordern berechtigt, sondern sich lediglich mit dem, was alsdann noch von der Erbschaft vorhanden seyn wird, zu begnügen gehalten sind.

Posen den 23. Oktober 1835.

Königliches Oberlandessgericht.  
Erste Abtheilung.

Mit Anlage der Elisabethleiter

auf Thürmen, Kirchen, Wohn- und Wirtschaftsbau-Gebäuden, empfiehlt den geehrten Herren Guts-

und Hausbesitzern, bei der hierzu angemessensten Jahreszeit, sich der Unterzeichnete, mit der Versicherung der zweckmäßigsten und reellsten Ausführung, so wie nach Lokal-Verhältniß und Stärke des Eisens zu bestimmenden billigsten Preisen.

Posen den 8. April 1836.

A. Pfandt, Mechanikus,  
Bresl. Str. No. 255.

Ein unverheiratheter Forstmann aus guter Familie, welcher sich der Forstwissenschaft mit vielem Fleiße gewidmet und sich hierüber durch gute Zeugnisse zu legitimiren vermag, geometrische und mehrere wissenschaftliche Kenntnisse besitzt, wünscht bei einer Herrschaft als Förster angestellt zu werden. Er nimmt mehr Rücksicht auf eine solide Behandlung, als einen hohen Gehalt. Nähere Auskunft darüber erteilt die Zeitungs-Expedition von W. Decker & Comp. in Posen.

Ein noch brauchbarer alter kupferner Kessel, von 3 bis 4 Hundert Quart Inhalt, wird zu kaufen gesucht, Sapieha-Platz No. 237.

**Getreide-Marktpreise von Berlin,  
7. April 1836.**

Getreidegattungen. (Der Scheffel Preuß.)	Preis					
	auch			auch		
	Rthl.	Sgr.	Pf.	Rthl.	Sgr.	Pf.
<b>Zu Lande:</b>						
Weizen . . . . .	—	—	—	—	—	—
Roggen . . . . .	1	4	—	1	3	—
große Gerste . . . . .	1	—	—	—	27	6
kleine . . . . .	1	—	—	—	—	—
Hafer . . . . .	—	25	—	—	23	9
Erbfen . . . . .	—	—	—	—	—	—
Linsen . . . . .	—	—	—	—	—	—
<b>Zu Wasser:</b>						
Weizen, weißer . . . . .	1	26	3	1	22	6
Roggen . . . . .	1	3	9	1	2	6
große Gerste . . . . .	1	1	3	1	—	—
Hafer . . . . .	—	25	—	—	23	9
Das Schock Stroh . . . . .	6	—	—	5	—	—
Heu, der Centner . . . . .	1	10	—	—	20	—

**Branntwein-Preise in Berlin,  
vom 1. bis 7. April 1836.**

Das Faß von 200 Quart nach Tralles 54 pCt. oder 40 pCt. Richter gegen baare Zahlung und sofortige Ablieferung: Korn-Branntwein 16 Rthlr. 22 Sgr. 6 Pf., auch 17 Rthlr. 15 Sgr.; Kartoffel-Branntwein 15 Rthlr. 22 Sgr. 6 Pf., auch 16 Rthlr. 15 Sgr.

**Kartoffel-Preise**

vom 31. März bis 6. April 1836.  
Der Scheffel 17 Sgr. 6 Pf., auch 12 Sgr. 6 Pf.